

einen freundlichen anheimelnden Eindruck, aber von Arbeit schienen die hier wenig zu halten — wird anders werden, brummte der Gewaltige. Und sie standen noch eine Zeit, die Frau hatte sich schon gesetzt und warteten, sprachen erst leise, dann lauter und heftig über die Art der Leute, das Haus ohne Aufsicht zu lassen. Schließlich war kein offenkundiger Grund vorhanden, jemanden besonders dafür verantwortlich zu machen. Wenn ich das gewußt hätte, würde man sich haben anmelden lassen und sie warteten noch wieder eine Zeit, denn wenn man schon einmal da ist, soll man es auch ausnützen. Vielleicht kamen ihnen andere zuvor, durchs Haus zu gehen trauten sie sich nicht. Endlich sagte die Frau, sie wird mal in die Nachbarschaft gehen und sich erkundigen, jemanden wird sie doch finden. Der Mann blieb. Es war in den frühen Nachmittagsstunden. Es konnte noch mehrere Stunden dauern, bis die Männer aus der Arbeit kamen. Das war ein verwünschtes Hindernis. Er lief mißmutig auf und ab. Abends hatte er wieder Dienst, und wer weiß, ob er nochmal rauskommen konnte bis zur Uebersiedlung. Ab und zu stampfte er auf, er war doch dazu hier, sich sein Haus anzusehn und Angaben für die entsprechende Herrichtung zu machen. Pech. Da kam seine Alte wie eine wütende Sau angeschossen. Sie schrie schon von weitem, sie war noch gar nicht im Hause: Friedrich, Friedrich — das sind ja hier nette Leute. So ein Pöbelvolk, um Gotteswillen, Friedrich — willst Du denn nicht herauskommen, und die Töne schraubten sich wie bei der Klarinette immer weiter nach oben. Und Friedrich stürzte aus dem Haus. Was war, was war, wer hat et cetera. Das eine Weib hatte die Tür vor ihr zugeschmissen, und eine andere, der sie sagen konnte, warum sie überhaupt hergekommen wären, hätte furchtbar angefangen zu toben und diese Ausdrücke, Friedrich — mir zittern noch die Knie, jammerte sie. Und aus dem Nachbarhaus, die hat gleich rausgeschrien, sie wird mir einen Topf kochendes Wasser auf den Kopf gießen, und dann der Haufe Kinder, der gleich da